



754/46

I.

Die Kalandbruderschaften in den sächsisch-thüringischen Landen.

Von
CARL BROD.

Versuchen wir uns in die Daseinsbedingungen des mittelalterlichen Menschen zu versetzen, so haben wir insbesondere eine Dominante seines Lebens ins Auge zu fassen: die Kirche. Schon auf Erden war man bedacht, sich das ewige Seelenheil zu erwerben; reiche Gestifte legen Zeugnis ab von diesem Bestreben. Doch nur der Begüterte konnte sich so Beruhigung verschaffen und den Seinen zu kirchlichem Ansehen verhelfen; der mit irdischen Gütern nicht Gesegnete suchte auf andere Weise diese irdische Vorbereitung zu betreiben. Dazu verhelfen ihm die im Mittelalter entstehenden Bruderschaften, insbesondere der Kaland. Kaum kennt man noch heute diesen Namen, sogar Irrtümer und gänzlich falsche Deutungen sind im Schwange¹.

Es dürfte an der Zeit sein, einmal darzulegen, auf welche Weise der Kaland entstand und sich verbreitete. Dabei sollen die sächsisch-thüringischen Lande im Mittelpunkt unserer Betrachtung stehen. Hier können wir an den mannigfaltigsten Beispielen die kulturelle Bedeutung der Kalandbruderschaften erkennen. Wir werden finden, daß bisher zu Unrecht diese Vereinigungen so gut wie ungenannt in den historischen Betrachtungen geblieben sind.

Gehen wir den Spuren nach, die uns die kirchlichen Verhältnisse im Mittelalter zu erhellen vermögen, so dürfen wir die schon im frühen 13. Jahrhundert sich bildenden Gemeinschaften nicht außer acht lassen, deren hier gedacht werden soll.

¹ So liest man mit Verwunderung in Meyers Konversations-Lexikon, 8. Auflage, Bd. 6, 1939, S. 708, daß „Die Kalandbruderschaften in ihren Gesellschaftsformen internationaler Prägung die Vorläufer der Freimaurerei gewesen seien!“